



„Spektakuläre Fälle, die alle eines bezeugen: Die Wahrheit kommt immer irgendwann ans Licht.“



DNA-Detektiv fürs FBI

Vierzig Tatorte – eine DNA: Beim brutalen Überfall auf einen vietnamesischen Edelsteinhändler bleibt eine schwarze Spielzeugpistole liegen. In der kleinen Wohnung einer kaltblütig ermordeten Rentnerin in Rheinland-Pfalz wird eine geblünte Tasse sichergestellt. In einem dunklen Waldstück in Gerolstein eine Heroinspritze. Auf all diesen Gegenständen findet sich dieselbe DNA eines Phantoms – und an 37 weiteren Tatorten in ganz Mitteleuropa. In schwierigen Fällen wie diesen wird Walther Parson zurate gezogen. Selbst das FBI bittet den international renommierten Genetiker regelmäßig um seine Expertise. Erstmals gewährt Parson nun Einblick in sein Labor: Er erzählt, wie das Phantom enttarnt wurde, wie er die vermissten Zaren-Kinder Romanow identifizierte und wie er das Rätsel um den Schädel Friedrich Schillers löste. (Ecowin, 208 Seiten, 21,95 Euro)



Fluch einer Gabe

Nur eines verschafft Karl Heidemann Erlösung von der unendlichen Qual des Lärms dieser Welt: die Stille des Todes. Blutig ist die Spur, die er in seinem Heimatdorf hinterlässt. Durch sein unfassbar sensibles Gehör hat er gelernt, sich lautlos wie ein Raubtier seinen Opfern zu nähern, nach Belieben das Geschenk des Todes zu bringen. Und doch findet er nie, wonach er sich sehnt: Liebe. Bis er auf einen Schatz stößt. Ein Schatz aus Fleisch und Blut. Ein Schatz, der alles ändert. Leise und behutsam erzählt Thomas Raab die Lebens- und Selbstfindungsgeschichte eines Mannes, der mit seiner übernatürlichen Gabe beschenkt und bestraft zugleich ist. Die Handlungen, die er setzt, sind oftmals tödlich. Doch Mord ist dabei nicht das, was er zu sein scheint. Ein berauschendes Leseerlebnis, eine virtuose Komposition, die sich ganz in den Dienst des Erzählten stellt. (Droemer-Knaur, 368 Seiten, 19,99 Euro)



Tatort Berghütte

Christine Paxmann hat viele Talente: Sie hat den Kriminalroman geschrieben, das Cover gestaltet und den Text auch selbst gesetzt. Ein genauer Lektor hätte dem Buch aber gut getan – dann wären Formulierungen wie „trotzdem löckte sie der Stachel“ wohl korrigiert worden. Aber das sind Kleinigkeiten: Die Autorin hat mit ihrem „Hüttenkrimi“ einen unterhaltsamen, spannenden Roman mit einer sympathischen Polizistin als Protagonistin verfasst. Hauptkommissarin Clara Kull nimmt sich eine Auszeit und genießt eine unverhoffte Erbschaft. Um etwas zu erleben, bucht sie einen Urlaub in dem (fiktiven) Wintersportort Engeldorf, der sich ganz der Nostalgie verschrieben hat. Doch schon bald wird die Idylle durch einen Mord gestört. Clara ermittelt undercover und entdeckt so die verborgenen Seiten des Paradieses im Herzen der Alpen. (Thiele, 264 Seiten, 18,50 Euro)

Buch13 – Literatur, die lebt

Mit der vor zwei Jahren gegründeten Literaturinitiative „Buch13“ setzt der Kärntner Schriftsteller Gerald Eschenauer kräftige neue Impulse für heimische Autoren.

INTERVIEW: SYLVIA ENGEL

Was hat den Anstoß für die Gründung von „Buch13“ gegeben?

Gerald Eschenauer: Der Anlass war für mich die prekäre Situation vieler noch eher unbekannter Autoren, wie ich sie auch aus meinem Umfeld kenne. Für sie gibt es kaum Anlaufstellen oder Plattformen, wo sie Zugang zum Publikum finden. Es fehlen Strukturen. Wir schaffen Räume für Schriftsteller, veranstalten Lesungen und leisten Medienarbeit, um wenig bekannte Literatur zugänglich zu machen.

Wo liegt da der Unterschied zu schon bestehenden Literaturinstitutionen?

Eschenauer: Es geht darum, Publikum und Schriftsteller zusammenzubringen und auch Verleger, Lektoren und Grafiker in den Dialog miteinzubeziehen. Im Rahmen des etablierten Literaturbetriebs trifft man immer wieder auf dieselben Seilschaften, neue Literatur kommt kaum zum Zug. Es muss wieder mehr Bewegung in die erstarrte Szene kommen, wir wollen neue Namen lesen und zeigen, dass Literatur lebt.

Ist das mit Lesungen möglich? Lässt sich damit auch ein jüngeres Publikum ansprechen?

Eschenauer: Wir setzen ja nicht nur auf die klassische Lesung, sondern präsentieren Autoren und Veranstaltungen auch über die Neuen Medien. Und wir gehen direkt und unkompliziert auf das Publikum zu: an unkonventionellen Orten, auf öffentlichen Plätzen und in der Verschränkung mit anderen Genres, mit bildender Kunst und Musik. Jeden ersten Donnerstag im Monat lesen beispielsweise arrivierte und unbekannte Autoren in der Galerie Offenes Atelier D.U.Design in Villach



vor einem Stammpublikum, Diskussionen inklusive. Wir öffnen uns einem Publikum von 6 bis 99, vom Schüler bis zum Senior.

Gelingt Ihnen das tatsächlich in dieser Bandbreite?

Eschenauer: Es ist uns im Vorjahr gelungen, unsere Lesestandorte von Villach auf Klagenfurt auszuweiten. Unsere Kooperationspartner sind dabei die Katholische Hochschulgemeinde am Alpen-Adria-Universitätsgelände und das Veranstaltungszentrum Volxhaus in der Nähe des Hauptbahnhofs. Wir haben mittlerweile 60 Autoren im Alter von 15 bis 78 als Mitglieder und sind damit die größte private Literaturinitiative des Landes. Mehr als 70 Autoren lesen bei 40 Veranstaltungen jährlich, mit sehr positiver Resonanz von Seiten der Öffentlichkeit.

Wie finanzieren Sie das bei der von Ihnen beklagten mangelnden Verteilungsgerechtigkeit?

Eschenauer: Vor allem mit hohem

persönlichem Einsatz und eben mit Kooperationen. Was wir an Förderung bekommen, ist nicht einmal ein fünfstelliger Betrag, das steht in keinem Verhältnis zu unseren Initiativen. In den Kulturbudgets des Landes und der Kommunen ist Literatur ein Stiefkind. Kärnten gibt nur rund ein Prozent seines gesamten Kulturbudgets für Literatur aus. Zwar gibt es im Land alljährlich einen großen Literaturwettbewerb, aber was geschieht sonst das ganze Jahr über für Autoren? Es braucht nachhaltige Strukturen, langfristige Maßnahmen, die müssen in Knochenarbeit aufgebaut werden. Daran besteht aber seitens der öffentlichen Hand offenbar zu wenig Interesse.

Erheben die Literaten ihre Stimme zu wenig?

Eschenauer: Die Schreibenden sind kein ‚schreiendes Volk‘, deshalb bleiben sie auf der Strecke. Die Men-

talität des Abfindens ist aber einem Kulturland wie Österreich abträglich. Man rühmt sich gern der großen Namen aus der Vergangenheit, schenkt aber zeitgenössischen Literaten, heimischen Autoren kaum Beachtung. Für sie wünsche ich mir mehr Entfaltungsmöglichkeiten, es braucht viel mehr Mut zur Regionalität.

... den Ihre Literaturvereinigung mit ihrem ersten Sammelband bewiesen hat ...

Eschenauer: Ja, wir können erfreulicherweise nach nicht einmal zwei Jahren auf einen Sammelband mit heimischen Autoren verweisen. Schriftsteller wie Anita Wiegele, Gerhard Benigni, Franz Miklautz und Monika Grill stehen kurz vor ihrer ersten Buchpublikation. Wir haben Schulkooperationen zur Nachwuchsförderung durchgeführt, an bundesländerübergreifenden Kooperationen arbeiten wir. Damit leisten wir, denke ich, auch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt in der literarischen Landschaft, die wirklich gefährdet ist.

Inwiefern sehen Sie die Vielfalt bedroht?

Eschenauer: Die erscheint mir stark gefährdet angesichts der schwindenden Zahl kleinerer Buchhandlungen und des Überhandnehmens von Ketten, die sich auf ein sehr eindimensionales Angebot beschränken. Da reißt eine Blockbuster-Mentalität ein, die in Richtung einer extremen Verarmung der literarischen Landschaft geht. Wenn nicht Bildung, sondern der leichte Umsatz im Vordergrund steht, könnte am Ende Qualität einer Elite vorbehalten bleiben, während man den Schund auf die Masse loslässt. Dem wirken wir mit einem vielfältigen und qualitativollen Angebot entgegen.

ZUR BUCH13
„Wir freuen uns, wenn Schreibende zu uns stoßen“, betont Buch13-Obmann Gerald Eschenauer. Auch bei geplanten Buchprojekten oder Verlagsfragen ist die „Vereinigung zur Förderung heimischer Literatur-Kultur“ mit Sitz in Villach behilflich.
KONTAKT:
E-Mail: office@buch13.at
Tel. + 43 (0)680 2450745
Web: www.buch13.at